

„Ich wollte Bad Langensalza mit einem Schlag bekannt machen“

Die aktuelle Ausgabe der Lyrik-Anthologie „Frankfurter Bibliothek“ enthält ein Gedicht über die Kur- und Rosenstadt

VON PATRICK KRUG

Bad Langensalza. „Wir freuen uns, dass Sie mitgewirkt und sich in der „Frankfurter Bibliothek“ ein kleines Denkmal gesetzt haben.“ Dieser Satz entstammt einem Schreiben der Brentano-Gesellschaft an den Bad Langensalzaer Rudolf Pöhlig. Der 85-Jährige hat ein Gedicht geschrieben, das jüngst in einem Sammelband erschienen ist.

Er freut sich darüber sehr. Aber ein Denkmal wollte er sich damit nicht setzen, sagt er. Eher eines für sein geliebtes Bad Langensalza.

„Die Stadt hat so viel zu bieten und hat sich großartig entwickelt“, schwärmt Rudolph Pöhlig. Das müsse bekannt gemacht, in die Welt hinaus posaunt werden. Damit ein jeder im Lande weiß: Bad Langensalza ist einen Besuch wert.

„Ich wollte die Stadt mit einem Schlag bekannt machen“, sagt Rudolph Pöhlig, der sonst eher humoristische Verse verfasst und öfters im Heimatboten veröffentlicht. Im Internet sei er aufmerksam geworden, als er eine Anzeige der Brentano-Gesellschaft auf dem Bildschirm entdeckte. Darin wurde aufgerufen, ein Gedicht einzureichen. Die überzeugendsten Werke

sollten letztlich in der Anthologie erscheinen. Die Brentano-Gesellschaft ist in Frankfurt am Main zuhause und gibt Literaturfreunden jedes Jahr aufs Neue die Möglichkeit, sich mit einem Gedicht am Wettbewerb

sind über die Jahrzehnte darin veröffentlicht worden.

Nun also auch eines über Bad Langensalza. Rudolf Pöhlig war es wichtig, dass sich der Name der Kur- und Rosenstadt auch im Titel seines Gedichtes wie-

ken, habe er sich entschieden, das Gedicht schlicht mit „Bad Langensalza – Du, unsere Stadt“ zu betiteln. In der Hoffnung, dass der ein oder andere Leser sich den Namen merkt und Interesse an der Kur- und Rosenstadt

Schreibstuben des Landes, verbinde Literatur mit Soziologie. „Die Gesellschaft spiegelt sich in der von ihr selbst hervorgebrachten Lyrik in ihrer Breite und Tiefe“, ist einem Schreiben an Rudolph Pöhlig zu entnehmen. Nicht zuletzt diene die „Frankfurter Bibliothek“ auch als Quellenwerk zum Erforschen der Literatur-, Kultur- und Mentalitätsgeschichte.

Und Rudolph Pöhlig – sieht es ganz gelassen. „Mag ja sein, dass das Buch mit dem Langensalza-Gedicht in den Staatsbibliotheken in München und Berlin, oder gar im Ausland zu finden ist“, sagt er. Toll sei das natürlich, aber ihm selbst gehe es nicht um Ruhm und Ehre. Sondern ganz ausschließlich um den erhofften Effekt, den Bekanntheitsgrad der Rosenstadt zu steigern.

Tatsächlich steht die Anthologie auch in den Nationalbibliotheken in Frankfurt, Wien, Bern und Paris. Auch in der „Library of Congress“ in Washington. Für Rudolph Pöhlig zählt aber viel mehr, dass sein Gedicht nicht nur im Buch, sondern auch im Büro des Bürgermeisters einen festen Platz gefunden hat.

► Frankfurter Bibliothek – Gedicht und Gesellschaft 2018, ISBN 978-3-8267-0101-6



Rudolph Pöhlig mit einer Ausgabe der Anthologie der „Frankfurter Bibliothek“, in der sein Gedicht steht. Foto: Patrick Krug

Bad Langensalza – Du unsere Stadt

Altes strahlt in neuem Glanze,
Neues will den Tag beleben;
unter jedem Richtfestkranze
lässt die Hoffnung Träume weben.

Rosenduft in jungen Auen,
Blütenträume in Alleen.
Wer nur Augen hat, zu schauen,
kann das Licht nicht übersehen.

Alte Stadt, dem Neuen offen,
zukunftsweisend ist dein Sinnen.
Mögest du, dies unser Hoffen,
deutschlandweite Gunst gewinnen.

und der Publikation der Lyrik-anthologie „Frankfurter Bibliothek“ zu beteiligen. Nach Angaben der Brentano-Gesellschaft gilt die Anthologie als umfangreichstes Lyrik-Standardwerk der deutschen Buchhandels-geschichte. Über 50 000 Gedichte

derfindet. Insgesamt sind in der aktuellen Ausgabe der „Frankfurter Bibliothek“ über 2000 Gedichte auf etwa 800 Seiten zu lesen. „Da verliert man schnell den Überblick“, schmunzelt der Autor aus Bad Langensalza. Um dem ein wenig entgegen zu wir-

findet. Die „Frankfurter Bibliothek“ ist laut Brentano-Gesellschaft zugleich der Versuch einer umfassenden Beschreibung der lyrischen Kultur unserer Gesamtgesellschaft.

Das Werk, voll von reiner Primärliteratur aus den privaten

Herr Rudolf Pöhlig ist ein ehemaliger Lehrer des Gymnasiums